

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein und die umliegenden Ortschaften.

Druckort: Aue.
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frangobrief 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpolige Copypresse 10 Pf.,
Beilagen wird nach Beizellen berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Buchhaltungen und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 123.

Freitag, den 19. Oktober 1894.

7. Jahrgang.

Bestellungen auf die Auerthal-Zeitung

(No. 605 der Zeitungspreisliste)
für das 4. Quartal 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
tagern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern
angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“
Emil Hegemeister.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittelsch. von dem lokalen Interesse sind der Redaktion
frei willkommen.

Kauf am Orte! Die großstädtlichen Engros-Händler verfen-
den wieder zu Hunderten ihre hochregulierten Kataloge,
in denen sie zu erschreckend billigen Preisen alle mögl. Waaren
ausbieten: Damen- und Kinderstolletten, Kleiderstoffe, Schuh-
waaren, Herrengarderobe, Herrenwäsche, Hüte, Tischzeuge, Feinwe-
nwaren, Bettstellen, Damen- und Kinderwäsche, Gardinen,
Kostsätze, Portieren, Teppiche, Schirme, Handschuhe und end-
lich Kolonialwaaren und Genußartikel aller Art, alles von
einem einzigen Geschäft. Die Geschäftsleute in den Provinzial-
städten können nicht in einem solchen Maße Reklame machen,
weil sie nicht in gleicher Weise über ganz Deutschland zug-
kräftig sind. Aber es ist eine Frage, ob man meistens
durchaus nicht schlechter bei ihnen kauft, als wenn man auf
die Offerten jener großer Versandgeschäfte, die auch nicht
verküpfen, Bestellungen macht. Es mögen oft sogenannte
„Kodex“ den hauptsächlichsten Versandgeschäften den Anschein
geben, als wären sie billiger, und für sie Reklame machen; da-
für gibt es denn aber so manche anderen Kluse, die be-
deutend weniger zu Preisen sind, von denen aber nicht wei-
ter gesprochen wird. In allen Städten, die gute Verkehrs-
verbindungen besitzen, gibt es genug Geschäfte, die, wenn auch
nicht gerade so bazarmäßig alles mögliche führen, indes in
ihren Artikeln doch mindestens ebenso preiswert sind. Und
man hat von den Geschäften am Orte stets den Vorteil, daß
man nur zu kaufen braucht, was man sich vorher genau an-
sehen konnte; nötigenfalls ist auch der Umtausch erleichtert.
Wir müssen von einander reden, wir haben zusammen unsere
Gemeinbesten auszubringen und sollten es daher thätigst
vermeiden, den Umsatz der heimischen Stadt zu verringern.
Es ist ja für den Konsumenten ganz gut, daß er die Frei-
heit hat, sein Geld nach seiner Ansicht am zweckmäßigsten zu
verwenden, aber immer gebührt den Geschäften am Orte, wenn
sie in ihren Leistungen nicht zurückstehen, entschieden der Vor-
zug. Würde man daher sich durch die eleganten Kataloge der
großstädtischen Bazare nicht verführen lassen, sich gegenseitig
um den Absatz zu bringen. Auch unsere Kaufleute nehmen
mit kleinen Käufern gern vorlieb, wenn sie nur recht zahl-
reich kommen.

Theater. Der Herr Senator. Das neueste und
berühmteste Lustspiel von Adelung und Schönbach, welches
in Berlin über 300 Mal mit sensationellem Erfolge in Scene
ging und durch seinen lächelnden Humor und Witz auf allen
deutschen Bühnen Zug und Cassenstück geworden, wird die
erste Novität sein, welche die Annaberger Gäste nächste Woche
in Aue vorführen. Herr Dir. Schmidt hatte das Lustspiel
bereits einmal hierorts angeführt, die Aufführung wurde je-
doch seitens der Dichter inhibiert, da Herr Director Kurtscholz
das alleinige Aufführungsberechtigt des berühmten „Herrn Senator“
für Aue erworben hatte. In Annaberg ging das Werk auch
bereits 5 Mal unter großem Jubel über die Bretter und
wird die Darstellung als musterhaft in Ensemble wie Einzel-
leistung von der gesammten Presse bezeichnet. Betont sei
noch ausdrücklich, daß jede Novität ein einziges Mal in Scene
geht. Deshalb bei Zeiten Billets sichern!

Aus Sachsen und Umgegend.

Saxtenstein, 14. Oktober. Heute Nacht brannte in
dem Rochardort Thierfeld ein unbewohntes Haus des Besitzers
Ranz bis auf die Grundmauern nieder.

Gränzhain, 15. Oktober. Heute Abend 7 Uhr brannte
in Schwarzbach bei Eiterlein das Gut des Hrn. Ehegegt
Georgi ab. Das Vieh (gegen 20 Stück Rinder) wurde ge-
rettet. Der Besitzer hat nicht verzweifelt.

Schulzeide. Seit der Einweihung ist der Thurm auf
dem Kupferberg von 6126 Erwachsenen, 1623 Kindern und
35 Schulklassen besetzt worden. An Postorten mit Ansicht
sind verkauft worden 3050 Stück. Dieser zahlreiche Besuch
zeigt deutlich, welcher Beliebtheit sich dieser Aussichtspunkt bei
Einheimischen und Fremden erfreut. Der Thurm wird Ende
Oktober geschlossen.

— Se. Majestät der König wohnte am 14. Oktober Nach-
mittags dem letzten diesjährigen Pferderennen auf Seidnitzer
Flur trotz des schlechten Wetters bei und wird sich auf die
nächsten Tage nach dem Schlosse Wernsdorf begeben.

— In Sachsen findet die schöne nachahmenswerthe Sitte
immer weitere Verbreitung, daß die Rekruten am Sonntag
vor ihrem Eintreffen sich mit ihren Angehörigen nochmals zu
einer besonderen Abendmahlfeier vereinigen.

— In Döschitz ist der Betrieb der neu erbauten Zuder-
fabrik am 11. d. M. eröffnet worden.

— Mit Genehmigung der Ministerien des Innern u. der
Finanzen hat die Stadt Limbach eine Biersteuer eingeführt.

— Die Kgl. Amtshauptmannschaft Zittau hat den Turn-
verein zu Ober- und Niederziesla, der sich neuerdings zum
Teil auch mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigte, dies
aber der Aufsichtsbehörde anzuzeigen unterlassen hatte, auf
Grund des Vereinsgesetzes aufgelöst.

— Die vom deutschen Schloßerverbände errichtete deutsche
Schloßerschule in Roswein, die am 16. April d. J. eröffnet
worden ist, veröffentlicht ihren 1. Bericht. Sie hat von der
Kgl. sächs. Staatsregierung zu den Kosten der ersten Einrich-
tung 4000 Mk. und zu den Ausgaben des ersten Jahres 3000
Mk. Beiträge erhalten; die Stadt Roswein hat 6000 Mk.
für den Garantiefonds gegeben und ihre Räume zur Ver-
fügung gestellt. Der Unterricht ist auf 3 Klassen mit halb-
jährigen Kursen verteilt. Voraussetzung für die Aufnahme ist
Besuch einer guten Volksschule und 2 jährige praktische Arbeit.
Das Schulgeld beträgt für Deutsche 74 Mk., wozu noch 26
Mk. Werkstättengebühr kommen, für Ausländer 125 bezw.
50 Mk.

Zwickau. „Reine Herren, hier ist geschlossene Gesell-
schaft“, rief der Vorsitzende des lediglich aus „Befehligen“
bestehenden, seit Kurzem hier gegründeten Vereines „Eichen-
baum“ dem Obermeister und mehreren Zunftmeistern zu,
als dieselben am Sonntag Nachmittags das Local betreten,
in welchem die Herren Befehligen tagten. Die Meister mach-
ten kurzen Prozeß u. verabredeten jedem der anwesenden 16
Befehligen kräftige Opferschen. Die Ausführung des Vereines
vollzog sich auf diese Weise in äußerst raschem Tempo. Die
ausliegenden, von orthographischen Fehlern strotzenden Vereins-
statuten fielen der sofortigen Vernichtung anheim.

Vom Schwurgericht wurden zwei Frauen und zwei Männer
wegen Mordens und Anstiftung hierzu bezw. Erpressung zu
je 2 1/2, 3 und 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Sie hatten
ein Complot geübt und durch Weineid die Freisprechung
zweier Einbrecher herbeiführen wollen.

Leipzig. In der Palis-Sandgrube bei Stötteritz ist
gestern von dort beschäftigten Arbeitern ein menschliches Ge-
weide in einer Tiefe von etwa einer halben Elle in der Erde
aufgefunden worden. Wohlthätig rührt dasselbe von einem
Krieger von 1813 her.

Von einem Rollwagen wurde in hiesiger Stadt eine kleine E-
852 signierte Holzleiste gestohlen. Der Dieb wird sich öffent-
lich nicht vergüten, denn es enthielt die Riste Quecksilberprä-
parate. Das Polizeiamt warnt in einer öffentlichen Bekannt-
machung zur Vorsicht.

Ein 18 Jahre altes Dienstmädchen aus Roßitz, das ihre
Dienstherrin, ein ziemlich vertrauenswerthes Fräulein, um
400 Mk. beschwindelt hatte, wurde durch die Polizei in
Gast genommen.

Dasselbe geschah mit einer 20 Jahre alten Fabrikarbeiterin
aus Eilenburg und einer 17 Jahre alten Arbeiterin von hier.
Erstere war in einer Fabrik in Reuditz beschäftigt und stahl
dort für etwa 350 Mk. Waaren, die sie zum Teil an Lep-
tere abgab.

Seidenaue. Gestern Nachmittag verunglückte der Papier-
fabrikdirektor Herr Nowotny tödlich. Derselbe hatte die im
Bau begriffene und 3. H. ca. 48 Meter hohe Dampfesse be-
stiegen. Beim Abstieg verließen in die Kräfte, so daß er sich
nicht an den Stiegeisen zu halten vermochte und infolgedessen
ca. 16 Meter hoch in die Esse hineinfiel, wodurch er sich so
schwere Verletzungen zuzog, daß er nach zwei Stunden ver-
starb. Herr Nowotny war ein alleseitig beliebter Mann und
wird von allen, die ihn kannten, sehr betrauert.

Eölan. In dem Döschitzer Grundstück in Spaar ereignete
sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 14 jährige Sohn
des in der Döschitzerstraße wohnhaften Porzellanmalers W.
war auf einem an der Grenze des genannten Grundstücks
stehenden Rossenbaum geklettert, um sich einige der werth-
vollen Früchte herabzuholen. Dabei ist der Knabe vom Baume
gefallen und in das Weinberggrundstück hinabgestürzt, ohne
daß Jemand etwas von diesem Unfall bemerkt hat. Erst gegen
Abend wurde der Knabe von dem Winger bemerkt und mit
gedrohenen Siedern aufgefunden und dem bedauernswürdigen
Eltern von dem Unfall ihres einzigen Kindes Mitteilung
gemacht. Der schwerverletzte Knabe wurde mit größter Vor-
sicht in die elterliche Wohnung getragen und sofort in ärz-
liche Behandlung gegeben.

Dölschdorf. Der seit Montag vermiste Steuereinnnehmer
Geißler wurde auf dem Boden seines Hauses erhängt aufge-
funden.

— Daß die Früchte dieses nassen Sommers reichlich und
groß ausgefallen sind, aber an Wohlgeschmack, Aroma u. Zu-
ckergehalt zu wünschen übrig lassen, ist eine allen Obstessern
bekannte Thatsache. Sie erstreckt sich aber auch auf die Rü-
ben. Wären die Zuckerrüben ebenso süß, wie sie groß aus-
gefallen sind, so würden die Zuderfabriken wohl eine Ernte,
wie seit Jahrzehnten nicht, eingeheimt haben. Statt dessen
verursacht die Größe der Rüben den Zuderfabriken nur ver-
mehrte Fuhren und damit steigende Ausgaben. Eine Zuder-
fabrik in der Rügelineer Gegend gewann voriges Jahr schon
aus 4 Centner Rüben einen Centner Zuder, dieses Jahr be-
durfte sie dazu 7 1/2—7 3/4 Centner.

Im oberen Erzgebirge hat es bereits wiederholt geschneit.
Die Landwirthe verzweifeln über das geradezu trostlose Wetter,
denn der letzte Schnitt lagert noch teilweise auf den Weiden,
und die Kartoffelernte ist erst zum kleineren Teil beendet.
In der Gegend von Johannegeorgenstadt, in einer Meer-
eshöhe von 700 Meter und darüber, steht sogar noch Korn
und Hafer an. Grummet und Kartoffeln sind hier ebenfalls
noch nicht eingeerntet.

Meerane. In schreckenerregender Weise mehrten sich die
Selbstmorde. Nachdem in den letzten 3 Wochen nicht we-
niger als 4 Personen (drei Männer u. eine Frau) sich erhängt
haben, haben sich ein Sohn eines Fabrikanten im Kreis-
bezirk erschossen und ein Weber in seiner Wohnung erhängt.
Als Grund zu dieser traurigen Thatsache sind die schlechten
Erwerbsverhältnisse mit angegeben. Bei 2 Selbstmördern
war unheilbares Leiden die Ursache.

— Aus dem Vogtlande. Nach einem Gerüchte sollte die
20jährige Tochter einer alleinstehenden Mutter ihr bei Berlin
geborenes Kind heimlich befeitigt haben. Den Bemühungen
der Wundbarmerie ist es gelungen, dem Verbrecher auf die
Spur zu kommen und die Thäter, Mutter und Tochter, zu
ermitteln.

— Ein nicht selten vorkommendes Wandver Hamburger
und Bremer Cigarettenfirmen mahnt zur Vorsicht. Dieselben
schicken nämlich ohne Bestellung eine Riste Probecigaretten, um
dann später durch Postauftrag den reichlich bemessenen Preis
dafür zu erheben. Selbstredend hat man nicht nöthig, sich
darauf einzulassen, vielmehr hat man das Recht, den Post-
auftrag zu verweigern und die Cigaretten ruhig bei sich lagern
zu lassen, bis sie abgeholt werden. Wie es mit dem Werthe
solcher ausgedruckten Waare steht, erhebt daraus, daß die
betreffenden Fabrikanten die ursprünglich mit 8 Mark berech-
neten Risten dem abholenden Expeditur für die Hälfte an-
bieten, wenn er sie haben will. Und auch dieser Preis wird
wohl noch ein hoher sein.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verkenne ein Wüsterchen des Stoffes von dem man kaufen
will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein ge-
färbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig
Näse von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht sp-
dig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die
„Schwäden“ weiter (wenn sehr mit Furchen erschwert), u. hinterläßt
eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur ächten Seide nicht
kräuselt, sondern krümmt. Betriegt man die Asche der ächten Seide,
so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-„Fabrik“ G.
Kenneberg (A. u. K. Hofliefer.) Zürich verjehet gern Kunden
von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen
und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung. 6

Die der Vogel Rhödis, von dem die Sage erzählt, daß er in einem
gewissen Alter sich selbst verbrannt, um aus seiner eigenen Asche neu
zu entstehen, und herrlicher als zuvor wiederzuerstehen, so gewöhren uns auch
einige Journale, wenn sie einen alten Jahrgang vollendet haben, das
erfreuliche Schauspiel eines neuen, schöneren Erstgebens. Zu diesen Jour-
nalen gehört in allererster Linie das weitverbreitete und ungemein be-
liebte Familienblatt „Illuminirte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Ver-
lags-Anstalt), von welchem schon das erste Heft seines 48. Jahrganges
erschienen ist. Die Verlegenheit des mannigfaltigen Lesers hält mit
der wahrhaft künstlerischen Pracht des reichen Bilderbuches gleichen
Schritt. Zwei größere erzählende Dichtungen eröffnen den neuen Jah-
rgang, der überaus fesselnde Roman „Was ist Glück“ von Alexander
Kömer, dessen Name für sein Werk bürgt, und die tannendürstige, echte
Schwarzwaldbövine: „Auf dem Ritzberg“ von K. Steinbock. Eine
reizende Geschichte vom „Kleinen bunnen Fenner“ erzählt uns in 21
Hörten gebender Schicksel M. Döbert. Alexander Kömer schildert
in höchst lebendiger Weise „Das Schicksal in Thibetland“ und ist in
der glücklichen Lage, seine Ausführungen durch vortreffliche, lebenswahre
Illustrationen zu veranschaulichen. Es ist nicht möglich, hier die Fülle
all der unterhaltenden, anregenden und belehrenden Artikel dieses erhen
Heftes des neuen Jahrganges der „Illuminirten Welt“ einzeln aufzuzäh-
len. Auch alle die ausgezeichneten Illustrationen aufzuführen, wäre ein
vergebliches Mühe, nur der wunderbaren Kunstfertigkeit wollen wir noch
kurz Erwähnung thun, es ist eine in Farben ausgeführte Wiedergabe
des posthollen Bilds „Räuberlust“ von U. Meyß. Die „Illuminirte
Welt“ wird auch in dem neuen Jahrgang sich als eine wahre Freundin
und Beraterin für Familie und Haus erweisen, bei der Jedermann ge-
ne Erholung, Belehrung und Rat suchen und immer finden wird. Das
erste wie auch jedes der folgenden Hefte ist durch jede Sortiments- und
Kaufhaus-Buchhandlung für den überaus billigen Preis von 20 Pf.
zu erhalten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nachdem der Kaiser seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, in Kronberg im Taunus und dem Großherzog von Hessen in Darmstadt Besuche abgestattet hatte, traf derselbe am Dienstag zur Enthüllung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Wiesbaden ein. Am Abend trat der Kaiser die Rückreise nach Berlin an, wofür am Mittwoch im Zeughaus die Nagelung der Fahnen für die vieren Bataillone stattfand.

* Ueber den Gesundheitszustand des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern waren dieser Tage ungünstige Gerüchte verbreitet. Nach amtlicher Mitteilung hat sich der Prinz-Regent infolge Ausgleitens auf der Jagd am 4. Oktober eine leichte Kontusion des rechten Anlegelens zugezogen. Die Verletzung war jedoch so unbedeutend, daß der Prinz-Regent bereits in den nächsten Tagen sich wieder an den Jagden beteiligen konnte.

* Schon seit längerer Zeit liegt der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar krank darnieder. Neuere Nachrichten schildern den Zustand des Patienten als sehr bedenklich, was u. a. auch daraus hervorgeht, daß die in Aussicht genommene Uebertragung des Erbgroßherzogtums nach der Riviera wieder fraglich geworden ist. Der gegenwärtig regierende Großherzog Karl Alexander ist 77 Jahre alt. Sein Sohn, der Erbgroßherzog Karl August, ist am 31. Juli 1844 geboren, steht also im 61. Lebensjahr. Er besitzt zwei männliche Nachkommen, Wilhelm Ernst und Bernhard Heinrich, von denen der erstere erst 18, der zweite 16 Jahre alt ist; beide besuchen noch das Gymnasium zu Rassel.

* Der Zustand in Kamerun bzw. die dem Kanzler Leitz zur Last gelegten Ueberstreichungen seiner Amtsbezüge gelangten am Dienstag vor der kaiserlichen Disziplinarkammer in Potsdam zur Erörterung. Der Gerichtshof konnte auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Kanzler Leitz den Aufwand verschuldet hat; ebensowenig in der Auspeitschung eine Ueberstreichung seiner Amtsbezüge erblickt. Dagegen erblickte der Gerichtshof in dem Umgang mit den Pfandweibern seitens des Angeklagten eine Verletzung der amtlichen Pflichten und verurteilte denselben zur Veretzung in ein anderes Amt, zwar mit demselben Range, aber unter Schmälerung von einem Fünftel seines bisherigen Dienstvermögens; außerdem hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

* Der Hamb. Korv. bezeichnet alle bisherigen Angaben über den Stand der Untersuchung gegen die Schüler der Oberfeuerwerker-Schule als unzutreffend und teilt offiziell mit, daß die erste Vernehmung der Schüler am 13. Oktober beendet worden sei. Ein „rückweises“ Zurückweichen von Zeugnissen sei bisher nicht erfolgt, nur sieben Schüler seien zur Zeit des Unfalls nicht auf der Schule anwesend gewesen und als schullos zu ihren Truppenteilen zurückgeschickt worden. Die Untersuchung werde fortgesetzt. Ueber das Ergebnis werde von amtlicher Seite Mitteilung erfolgen.

* Wegen des Aufstandes im portugiesischen Ostafrika ist deutscherseits das Stationschiff der ostafrikanischen Station „See Adler“ von Mlwa, wo es sich in letzter Zeit befand, nach Lorenzo Marques geschickt worden, um angeführte der dortigen Unruhen die deutschen Interessen zu schützen.

* Hendrik Witbooi ist endlich unschuldig gemacht. Major Leutwein telegraphiert aus Berti Witbooi, den 14. September, daß Hendrik Witbooi sich, nachdem er wiederholt geschlagen worden, bedingungslos der deutschen Schutzherrschaft unterworfen habe.

Frankreich.

* Gelegentlich des Jahrestages der Feier der franco-russischen Freundschaft in Toulon und Paris, veröffentlichte die Pariser Blätter an leitender Stelle sympathische Artikel, in denen die Admirals Avelane und der russische Offizier gebacht wird. Die Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß bald beruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand des Zaren eintreffen

mögen, an dessen Leiden alle Russen den innigsten Anteil nehmen.

Belgien.

* Am Sonntag haben in Belgien die Kammerwahlen (und zwar zum ersten Male nach dem neuen bedeutend erweiterten Wahlrecht) stattgefunden. Nach einer Uebersicht über die Zusammensetzung der neuen Kammer sind in den Senat 41 Katholiken und 25 Liberale gewählt; in 15 Wahlkreisen haben Stichwahlen stattgefunden. Die Wahlen für die Repräsentantenkammer ergaben 75 Katholiken, 8 Liberale, 6 (wahrscheinlich aber mehr) Sozialisten und 44 Stichwahlen. 19 Wahlen sind noch ungewiß, dieselben dürften zu Gunsten der Sozialisten ausfallen. Die Katholiken rechnen im ungenügenden Maße in der Kammer auf eine Mehrheit von 5 bis 10 Stimmen. In den Regierungskreisen ist man höchst bestürzt über die Wahlerfolge der Sozialisten, die zahlreiche Sitze gewonnen und in den Kreisen, in denen sie nicht durchdrangen, große Minoritäten erzielten.

Schweden-Norwegen.

* Die Wahlen in Christiania ergaben für die Linke 8339 und für die Rechte 7969 Stimmen. Infolge dessen ist die Stadt Christiania im Storting von 4 Mitgliedern der Linken vertreten, während sie bisher 4 Mitglieder der Rechten im Storting entsandt hatte. Das Storting wird wahrscheinlich aus 58 Mitgliedern der Linken und 56 der Rechten zusammengesetzt sein.

Italien.

* Der Fehlbetrag des italienischen Budgets für das nächste Etatsjahr ist vom Finanz- und Schatzminister auf 60 Millionen festgesetzt worden, wovon vierzig durch Mehreinnahmen gedeckt werden sollen.

Portugal.

* Lorenzo Marques, die bedrohte portugiesische Kolonie in Südafrika, ist im vollkommenen Belagerungszustand. Alle Straßen sind verbarrikiert und mit Kanonen besetzt, 170 portugiesische Soldaten sollen sie halten. Das ist aber mit diesen geringen Kräften unmöglich und thatsächlich hängt das Schicksal der Stadt von der Gnade oder der Unentschlossenheit der Eingeborenen ab. Im allgemeinen zeichnen sich die Kassen aber gerade durch vollständige Tapferkeit aus und die von Portugal abgedandten Hilfstruppen werden also wahrscheinlich zu spät eintreffen, um das Blutbad in Lorenzo Marques verhindern zu können.

Rußland.

* Nach einer Meldung der „Vol. Korv.“ aus Petersburg ist die Abreise des Zaren nach Korfu für den 24. d. in Aussicht genommen. Der Zar wird den Seeweg einschlagen, die Ueberfahrt bis Piraeus auf dem Dampfer „Orel“ zurücklegen und sich dort auf die Nacht „Bolartern“ überdauern lassen.

* Nach einer Meldung des russischen „Invaliden“ ist die Errichtung eines neuen Armeekorps in Warschau beschlossene Sache.

* Der Plan einer Annexion der Randschuren gewinnt hier zusehends Anhänger. Für diese Maßnahme sprechen strategische und politische Gründe. Die sibirische Bahn würde, durch die Randschuren geführt, eine kürzere Route erhalten können und durch die Annexion der Randschuren würde China für den Fall eines Konfliktes mit Rußland eine wertvolle Operationsbasis entzogen.

Balkanstaaten.

* Die Krisis in bulgarischen Ministerium ist nicht mehr wegzuleugnen. Minister Tomitschew hat in Borna den Prinzen Ferdinand mündlich gebeten, seine Entlassung zu genehmigen. Keinesfalls wird Tomitschew bei der Eröffnung der Sobranje noch Minister sein.

Amerika.

* Expräsident Greta von San Salvador, der sich mit seinen erpressten Geldern nach den Ver. Staaten geflüchtet hat, wird nicht ausgeliefert werden, da der Bundesrichter Marrow ihm den Schutz politischer Flüchtlinge zugesprochen hat.

Asien.

* Aus japanischen Kreisen wird der englischen

Regierung mitgeteilt, daß Japan das Anerkennen Chinas, in Friedensverhandlungen einzutreten, abgelehnt habe. Das ließ sich wohl erwarten. Japan scheint eben seine Siege auszunutzen zu wollen.

* Das Hauptkorps der chinesischen Armee steht in starker Stellung verparat an der Nordostgrenze der Provinz Chi-li. Die Randschuren werden als Reserve näher bei Tientsin und Peking zurückgehalten. Die Vorhut der japanischen Armee soll sich jetzt nur sieben Tagemärsche von Mukden befinden. Die japanische Flotte beherrscht den nördlichen Teil des Gelbes und Ostchinesischen Meeres nach der bevorstehenden Schlacht um den Mützung zur See abzuschneiden. — Zwei japanische Studenten, die der amerikanische Konsul in Schanghai den chinesischen Behörden auf die Anklage der Spionage ausgeliefert hat, sind in der grausamsten Weise in Kantung auf Befehl des Bizelebis hingerichtet worden. Die beiden jungen Leute gingen gefaßt ihrem Schicksal entgegen.

* In China ist, das steht jetzt außer allem Zweifel, die Rebellion ausgebrochen. Wie die englischen Zeitungen aus Schanghai melden, wird der nach auswärts gemeldete Aufbruch in der Mongolei vollkommen bestätigt. Die Rebellen sollen ziemlich gut bewaffnet sein. Die Behörden versuchten, den Aufstand zu unterdrücken, hatten jedoch keinen Erfolg. Zwei Mandarinen wurden getötet; man befürchtet, daß die Rebellen gegen Peking vorrücken, dessen Garnison an die Küste geschickt worden ist.

* Wie dem Neuterischen Bureau aus Simla gemeldet wird, ist der indische Regierung die Bestätigung der ernstlichen Erkrankung des Emirs von Afghanistan zugegangen. Die Natur des Leidens wird offiziell nicht angegeben, es soll sich aber um eine innere Blutung handeln.

Von Nah und Fern.

Ein erstes Kapitel aus dem Leben der Großstadt erzählen die trockenen Zahlen des letzten Wochenberichts des Statistischen Amtes der Stadt Berlin. Sie verzeichnen für die erste Oktoberwoche 22 Fälle von gewalttätigem Tod, das heißt von Sterbefällen, die durch Selbstmord, Ueberfahren, Ertrinken oder in ähnlicher Weise herbeigeführt worden sind. Und die Biffer ist nicht einmal etwa durch ihre Höhe bemerkenswert. In der Vorwoche betrug die Zahl der Personen, die in Berlin durch einen gewalttätigen Tod ihr Ende gefunden haben, 17, in der Woche vorher gleichfalls 17, und auf dieser Höhe ungefähr hält sich die Ziffer während des ganzen Jahres. In runder Zahl sind es jährlich etwa tausend Menschen, die in Berlin in gewalttätiger Weise ihr Leben verlieren. Vielleicht ein Drittel davon entfällt auf die Rubrik „Selbstmord“.

Gut ab! Am Freitag wurde in Berlin wieder einmal ein unglücklicher Mann, der einer vor der 1. Strafkammer stattfindenden Verhandlung als Zuschauer beizuhocken wollte und den Gut zu spät vom Kopfe nahm, in eine Ordnungsstrafe von 6 Stunden Haft genommen und die Strafe sofort vollstreckt.

Das Denkmal des Kurfürsten Friedrichs des Ersten in Frieled, das am 13. d. in Frieled feierlich enthüllt wurde, erhebt sich unweit der Stelle, von der aus „die faule Grete“ ihre Geschosse gegen die trotzig-raubritterliche Dinkows gerichtet und die bis dahin für unüberwindlich gehaltenen Mauern der festen Burg niedergelegt hat. Die Ausführung des Werkes war Prof. Calandrelli übertragen, der die Aufgabe hatte, die Gestalt des Kurfürsten im wesentlichen frei aus der Phantasie zu erschaffen, eine in der ritterliche Tracht jener Zeit geliebte Charakterfigur hinzustellen. In der Höhe von 3 Meter ist das Standbild auf einem 6 Meter im Quadrat messenden Unterbau aus rotem schwedischen Granit errichtet. Auf diesem Unterbau ruht das achtseitige Postament, dessen oberer Teil mit einem Innentrag umgeben ist. Mit dem Gesicht nach Westen steht der Kurfürst in ruhiger Haltung, mit Sturmbaube, Panzer und wallendem Mantel umgeben, die rechte Hand auf das Schwert gestützt, die linke im Gürtel, den Kopf und Blick etwas nach rechts gewendet. An

der Frontseite des Denkmals befindet sich ein Postament der brandenburgische Adler auf einem Bronzefuß, das von der herabfliegenden Helmzier des Hohenzollernhauses bekrönt wird, und darunter, in den steinernen Sockel eingehauen, in altgötischen Lettern die einfache Inschrift: Kurfürst Friedrich der Erste, Markgraf von Brandenburg.

Falschmünzer. In Sprottan nahm die Polizei einen längt gefuchten Falschmünzer, den Maschinenfänger, fest. Viele Falschmünzer und Formen wurden vorgefunden.

Uebermut thut selten gut. Am Donnerstag zogen durch die Stadt Bahnanwärter, die drei prächtige, bestreifte Bären vorführten. Als dieselben im Garten des „Schützenhauses“ sich produzierten, machte sich ein dort anwesender Rittergutsbesitzer aus der Umgegend den Spaß, die Rolle des Bärenführers zu übernehmen. Jedenfalls passte der Lauch dem „Meister Braun“ nicht, denn er ging auf den Uebermütigen los und biß ihm ein Fingerglied durch.

Ein hartnäckiger Selbstmörder. Der Bekker Lark aus Eckerand bei Ebing war verhaftet worden, weil er im Verdacht stand, einen Oefen gestohlen zu haben. Lark öffnete sich in der Gefängniszelle die Adern, doch wurde er dabei ertappt und ins Krankenhaus gebracht. Hier gelang es ihm durch ein Fenster zu entweichen. Er nahm eine Droschke und fuhr nach seinem Geböth. Dem Kutscher war der Fahrgast jedoch verächtlich vorgekommen und er machte einen Gebarm auf ihn aufmerksam, der den Entflohenen sofort wieder einbrachte. Hierbei hatte es nicht verhindert werden können, daß Lark Gift eingenommen hatte, und obwohl man sogleich Gegenmittel anwandte, starb er nach einigen Stunden.

Drei Eisenbahn-Zusammenstöße an einem Morgen auf einem Bahnhof hat man in Duisburg erlebt. Ein Deutzer Güterzug fuhr zwischen 5 und 6 Uhr auf einen anderen Güterzug, der bei der Ausfahrt bereits mit einem Rangierzug in Kollision geraten war. Der materielle Schaden ist erheblich. Personen sind nicht verunglückt, da das Personal rechtzeitig absprang. Der Führer des Deutzer Zuges wollte wegen des dichten Nebels und bei der bekannten Gefährlichkeit der Duisburger Zentralbahnhofs-Einrichtung nicht einfahren ohne persönliche Weisung des dienstführenden Assistenten. Dieser kam und gab den Befehl. Gleichzeitig erfolgte der erste Zusammenstoß und sofort darauf auch der zweite. 1 1/2 Stunden später fuhr vor der nördlichen Einfahrt auf der Köln-Mindener Strecke ein Personenzug aus Oberhausen von hinten in einen vor dem Signale stehenden Güterzug. Oberhausen hatte ihn abgelaufen, ohne erst das Eintreffen des Güterzuges in Duisburg abzuwarten. Auch hier ist der materielle Schaden bedeutend. Mehrere Güterwagen wurden zerrammt oder stark beschädigt. Zwei Rollwagen schoben sich ineinander und die Personenzug-Lokomotive fuhr in den letzten Güterwagen wie in ein Futteral. Außer zwei Hauptpostbeamten, welche Kopfverletzungen erlitten, sind die Reisenden mit dem Schrecken und vielen leichteren Quetschungen davon gekommen. Der Personenzug soll an der Aufbrücke Warnungssignale durch Klapppatronen erhalten, sie aber nicht beachtet haben. Die Doppelstörung machte sich natürlich durch Zugverpöhrungen weit über Duisburg hinaus fühlbar. Gegen 11 Uhr mittags war die Köln-Mindener Strecke wieder fahrbar.

Sensationelle Verhaftung. In Köln ist ein holländischer Baron verhaftet worden, als er gerade seine Verlobung mit der Tochter einer angesehenen Kölner Familie feierte. Der Baron wird der Verübung vielfacher Schwindeleien bezichtigt. Mehrere Angehörige des Verhafteten sind in Köln eingetroffen.

Gegen das Haberfeldtreiben hat die Regierung von Oberbayern angeordnet, daß in sämtlichen Gemeinden des Amtsbezirks Miesbach ohne Verzug allnächtliche Sicherheitswachen, je nach der Größe der Gemeinden, in der Stärke von vier bis acht Mann und zwar vorläufig auf die Dauer von drei Monaten eingerichtet werden, wobei es dem Bezirksamt überlassen bleibt, für welche bestimmte Tage im voraus, sowie für Tage, an

Ein Traum vom Glück.

91

„Ach, gnädige Frau,“ erwiderte Gertha gebrochen, „mir kann niemand mehr helfen, auch meiner armen Mutter nicht. Nicht genug an dem Schlag, den sie mit der ihr unerklärlichen Mitteilung der Beamten erlitten und der ihr gewiß den letzten Rest von Kraft geraubt hat, auch sterben muß sie, ohne mich noch einmal gesehen zu haben. Ach, und wenn Sie selber Kinder haben, dann werden Sie sich sagen können, was Sie in einem solchen Fall empfinden möchten. Ich bin unschuldig, ich schwöre es Ihnen. Aber kein Leiden so schwer, das ich nicht willig ertragen würde, wenn ich zuvor nur noch einmal meine Mutter sehen und ihr sagen dürfte, daß ihre einzige Tochter keine Verbrecherin ist. Und wenn ich sie dann auch verliere sollte, so wüßte ich doch, daß sie mich segnend und mit der vollen Ruhe des Gewissens aus dem Leben scheidet. Unschuldig zu leiden, ist ja das Los vieler Unglücklichen dieser Erde, und besser ist es, Unrecht leiden, als Unrecht thun. Das muß ertragen werden; aber unerträglich ist mir der Gedanke, daß meine Mutter nicht voll von meiner Unschuld überzeugt sein sollte. Dazu genügt für eine Mutter, das wissen Sie ja wohl, ein Wort, ein Blick. Und beides soll ich doch mit ihr nicht tauschen dürfen! O, gegen diese seelische Marter tritt jedes physische Leiden zurück. Nur eine Stunde der Freiheit geben Sie mir und ich will ohne Murren ein Leben voll Schmach und Entehrung ertragen!“

Gertha hatte in ihrem leidenschaftlichen Schmerz sich selbst vergessen. Die Baronin war von diesem auf's heftigste erschüttert, während der Kommissar nur einen strafenden Blick für die Gefangene hatte.

„Unsere Zeit ist um,“ sagte er, „Transporteur, Sie kehren auf dem kürzesten Wege nach dem Gefängnis zurück!“ Er sah, wie der junge Mann im Salon gebrochen in einen Sessel sank.

„Und gibt es gar keinen Ausweg, um den Wunsch dieser Unglücklichen zu erfüllen?“ fragte er die Baronin.

Gertha warf ihr einen bangen, bittenden Blick zu.

„Ich glaube nicht,“ sagte der Kommissar. Er winkte dem Transporteur und dieser sprach knurrend: „Wormdrit!“ Gertha sagte sich mit der ganzen entsetzlichen Erbitterung einer Gefangenen. In den Augen der Baronin aber wurde es feucht, sie empfand das innigste Mitleid mit diesem schönen, jungen Geschöpf, das so sehr den Eindruck einer unschuldigen Leidenden machte.

„Hassen Sie Mut,“ sagte sie. „Sind Sie unschuldig, dann wird Gott Ihnen helfen. Ich werde es an Bemühungen nicht fehlen lassen, Ihnen wenigstens das Wiedersehen mit Ihrer Mutter zu ermöglichen.“

„O, wenn Sie das könnten!“ sprach Gertha unter Schlußgen. „Ich würde es Ihnen ewig — ewig danken!“

Nach einem letzten, stehenden Blick aus ihren unergründlich tiefen Augen warf sie auf die so unerwartet gefundene Wohlthäterin, dann

folgte sie rasch dem vorausgegangenen Transporteur.

„Und nun, mein Herr,“ wandte sich die Baronin erregt an den zurückbleibenden Kommissar, „sagen Sie mir, wozu diese unmensliche Härte? Warum das Kind von seiner Mutter trennen, und zwar in einem Augenblick, in dem sie einander am nächsten sein sollten, im Augenblick des Scheidens für immer? Ich stehe gesellschaftlich so hoch über den Leuten, daß ich mich in ihre Lage kaum hineinsetzen kann. Ich kenne dieses junge Mädchen gar nicht, und doch bewegt ihr Unglück mein Herz in Mitleid, und doch könnte ich jedes Opfer bringen, um sie noch einmal mit ihrer sterbenden Mutter vereinigt zu sehen. Sperrt sie ein, bestrafe sie, wenn sie es verdient, aber denke menschlich und schick sie, meinethwegen unter doppelter Bewachung, auf eine Stunde zu Ihrer Mutter, um ihr eine beruhigende Versicherung zu geben und Abschied von ihr zu nehmen fürs Leben.“

„So spricht das Gefühl,“ erwiderte der Kommissar ernst, „die Pflicht verlangt etwas anderes von uns. Wie, wenn nun alles, was Sie hier gesehen haben, Komödie und Täuschung gewesen, wenn die Sehnsucht nach der Mutter nur deshalb so groß ist, um noch rasch ein verständnisvolles Zeichen, ein hastig geküßertes Wort zu wecheln, das dieses und andere Verbrechen auf immer der Entdeckung entzieht? Die Gefangene erschrak, als sie hörte, daß ihre Mutter vernommen worden sei; Sie werden sagen, aus Besorgnis um die Mutter, ich aber sage, aus Besorgnis, daß jene etwas anderes ausgefragt oder ein Geständnis abgelegt haben könnte. Das

sind die besten Schauspielere nicht, die sich auf der Bühne bewegen; unsere Verbrecher erzielen ganz andere Täuschungen, mit keinen anderen Mitteln, als Sprache und Gesichtsausdruck. Da fehlen Schminke, Verkleidung und Lampenbeleuchtung; aus nächster Nähe und bei hellem Tageslicht sprechen diese gelungensten Komödianten zu uns. Ich kenne das, denn ich bin oft genug von ihnen täuscht worden. Um so weniger möchte ich Sie, die Sie ein so offenes Herz für die Leiden der Menschheit haben, dem gleichen Schicksal verfallen sehen. Sie würden es selbst am bittersten bereuen; je mehr Gutes Sie an dieser Person thun würden, mit um so schwächerem Landauf würde sie Ihnen lohnen. Das sagt Ihnen ein Kenner der Ihnen ganz fremden Verbrecherwelt!“

„Und dennoch, dennoch,“ beharrte die Baronin, „wird dieses Kind seiner Mutter wiebergegeben werden, wenn auch nur auf wenige flüchtige Augenblicke. Ich war unwissentlich Veranlassung der Trennung von Mutter und Kind, und ich habe nun die heilige Verpflichtung, sie wieder zusammen zu bringen und der kranken Mutter das Sterben nicht zu schwer zu machen. Bedenken Sie doch, wenn Sie mit einem Blick gegen die unbekannte Bernichterin Ihres stillen Familienglücks Ihren Atem ausspannen sollte! Der Gebante schon läßt mich erbeben! Verlangen Sie nicht von mir dieselbe Falle, berechnende Denkart, mit der Sie die Dinge bemessen. Ich denke als Weib, als selbst vernünftige Mutter, und so frage ich Sie, gibt es denn gar kein erlangbares, kein gesetzliches Mittel zur Erreichung meines Zweckes?“

